

Jacob Jordaens – Werkgenese – Veränderung - Restaurierung

Ein Tagungsbericht von Dipl.-Rest. Esther Rapoport (München) und Dipl.-Rest. Mechthild Struchtrup (Köln)

Am 6. und 7. Mai 2013 richtete der VDR mit freundlicher Unterstützung der Museumslandschaft Hessen Kassel das interdisziplinäre Symposium „Jacob Jordaens. Werkgenese – Veränderung – Restaurierung“ aus.

Dieses stand im Zeichen zweier aktueller Ausstellungen, „Jordaens und die Antike“ und „Jordaens und die Moderne“, die bis zum 23. Juni 2013 im Kasseler Friedericianum zu sehen waren. Aus sieben verschiedenen Ländern kamen Forscher im Gartensaal der Orangerie zusammen, um sowohl kunsthistorische als auch kunsttechnologische Aspekte zum Werk Jacob Jordaens' vorzustellen. Diese interdisziplinäre Herangehensweise war ein Musterbeispiel für das äußerst fruchtbare und hochinteressante Zusammenspiel der unterschiedlichen Disziplinen.

Erstmals widmete sich eine Tagung dieser umfassenden Betrachtung der Malerpersönlichkeit und des Werkes Jacob Jordaens', dessen Rezeption in der Vergangenheit im Schatten der Malergrößen des 17. Jahrhunderts – Peter Paul Rubens und Anthonis Van Dyck – gestanden hat. In einem dichten Tagungsprogramm von insgesamt 19 Vorträgen wurden die Entwicklungen der Rezeption sowie Erkenntnisse über die Arbeitsweise des Barockkünstlers beleuchtet und diskutiert. Dabei wurde nicht nur der Einfluss der Vorbilder und Lehrmeister auf Jordaens untersucht, sondern es wurde auch der Rolle, die Jordaens noch heute als Inspirationsquelle für aktuelle Künstler einnimmt, nachgespürt.

Mit einem spannenden Brückenschlag von Jordaens zur Moderne wurde in einer Podiumsdiskussion den drei im Friedericianum ausstellenden Künstlern Hubertus Giebe (Dresden), Johannes Grützke (Berlin) und Rainer Mordmüller (Bremen) das Wort erteilt.

Kunsthistorische Aspekte

Die Beiträge des ersten Tages waren vor allem kunsthistorischen Fragestellungen gewidmet. Mit einer Einführung in die bewegte Sammlungsgeschichte der Gemälde Jordaens' in den Kasseler Kunstsammlungen eröffnete Justus Lange (Kassel) den Vormittag. Anne Harmssen (Kassel) gab in der Folge einen Überblick über die 13 Gemälde des Künstlers, die sich heute in der Kasseler Sammlung Alter Meister befinden. Dabei wurde bereits Jordaens' bekannte, außergewöhnliche Manier der umfangreichen nachträglichen Überarbeitungen und Anstückungen aufgezeigt. In Anlehnung an Großformate der alten Meister veranschaulichte Kathrin Kinseher (München) in ihrem Beitrag über große Formate in der aktuellen Malerei Herausforderungen an heutige Künstler. Nils Büttner (Stuttgart) diskutierte auf sehr unterhaltsame und provokante Weise Autorenschaften berühmter Künstler in ihren Werkstätten vom 17. Jahrhundert bis heute. Im nächsten Beitrag erörterte Elmar Kolfin (Amsterdam) die hervorragende Reputation des Flamen Jordaens in den Vereinigten Niederlanden gegenüber seinen niederländischen Zeitgenossen in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Nachfolgend ging Esther Meier (Dortmund) der ersten Vita Jordaens' von Joachim Sandrarts in der „Teutschen Akademie“ auf den Grund. Schließlich untersuchte Peter Carpreau (Leuven) auf der Grundlage von Auktionspreisen die Rezeption Jordaens' über die Jahrhunderte bis in die Gegenwart.

Nach einem gemeinsamen Mittagessen stand der Besuch der beiden Jordaens Ausstellungen auf dem Programm, wobei Andreas Hoppmann (Köln) und Nadine Scheibner (Karlsruhe) je die jüngst ausgeführten Restaurierungen zweier Gemälde von Jordaens vor Ort vorstellten.

Parallelen zur zeitgenössischen Kunst und eine Überraschung

In der Parallelausstellung konnten die Tagungsteilnehmer die anwesenden Künstler und deren Werke befragen. Anschließend fanden sich alle Teilnehmer zu dem öffentlichen, von Justus Lange moderierten Podiumsgespräch mit den Künstlern Hubertus Giebe, Johannes Grützke und Rainer Mordmüller, sowie Kathrin Kinseher und Nils Büttner zusammen. In einem spannenden Frage- und Antwortspiel sprachen die drei Künstler auf eindruckliche sowie amüsante Weise von ihren Vorbildern und Werdegängen, ihrer Werkstattpraxis, von Auftragsarbeiten und ihrem künstlerischen Selbstverständnis, wobei die vielfach humorvollen und charmanten Beiträge das Publikum zu Lachen und Beifall anregte.

Der Abend mündete in einem opulenten „Bacchusfest“, ganz im Sinne der ausgelassenen Feste, wie sie Jacob Jordaens häufig auf seinen Gemälden darstellte. An herrlich eingedeckten Tischen gab es köstliche Speisen und Trank. Inmitten des Festgelages erschien zur Überraschung aller Dionysos daselbst mit seinem Gefolge, die in luftigen Kostümen dem benachbarten Staatstheater Kassel entliehen worden waren, um die Gesellschaft mit ihrer Kunst zu erheitern. Schließlich fand der Tag mit Musik und Tanz einen ausgelassenen, wunderbaren Ausklang.

Erkenntnisse zur Werkgenese

Der zweite Tag des Symposiums war durch die kunsttechnologische Auseinandersetzung mit Jordaens' Werken geprägt. So lieferten Ivo Mohrmann und Monika Kammer (Dresden) sowie Thomas Krämer (Kassel) auf Grundlage von detaillierten Röntgenbildern der Kasseler Werke, neueste Erkenntnisse zu Jordaens' Verwendung von unterschiedlichen Geweben, sowie zu divergierenden Auftragsweisen von Grundierungen und Malschichten im Verlauf der Bildentstehung. Imposant und möglicherweise bald in aller Munde zeigte sich die neue, sich noch in der Entwicklung befindende Methode der „Thread Count Analysis“, die durch Don Johnson (Houston) vorgestellt wurde. Über ein Computerprogramm lassen sich Röntgenaufnahmen für die Analyse von Gewebestrukturen verwenden. So konnten die von Jordaens verwendeten Leinwandanstückungen unterschieden und werkübergreifend einander zugeordnet werden.

Wie gewinnbringend eine Zusammenarbeit von Kunsthistorikern und Restauratoren sein kann, verdeutlichte der Beitrag von Timo Trümper (Gotha) und Christiane Ehrenforth (Kassel). Die beiden Referenten lieferten umfangreiche Forschungsergebnisse zur Werkgenese des Kasseler „Bohnenfestes“, das als eines der wenigen Bilder bis zu Jordaens Tod in seiner Werkstatt verblieben war und durch zahlreiche Veränderungen gekennzeichnet ist. Sowohl die kunsttechnologische Analyse als auch der kunstgeschichtliche Vergleich mit anderen Gemälden von Jordaens mit der gleichen Bildthematik lieferten aufschlussreiche Erkenntnisse.

Weitere bereichernde Untersuchungsergebnisse für die Werkerforschung konnten auch Margriet van Eikema Hommes (Delft) und Lidwien Speleers (Den Haag) für das Publikum zugänglich machen. Diese wurden im Zuge der Restaurierungen zum einen von zwei Gemälden des Ensembles im Oranjezaal des Holländischen Schlosses Huis ten Bosch und zum anderen vier großformatigen Leinwandgemälden von Jordaens der Galerie des neu erbauten Amsterdamer Rathauses durch umfangreiche kunsttechnologische Untersuchungen gewonnen.

Im Anschluss an die Mittagspause entführte Jørgen Wadum (Kopenhagen) das Fachpublikum in die Vielschichtigkeit der Inkarnatmalerei bei Jordaens. Malschichtanalysen an zahlreichen Gemälden zeigen, dass Jordaens nach dem Tod seines Zeitgenossen Peter Paul Rubens mehr und mehr zu einer skizzen- und körperhafteren Maltechnik mit veränderter Palette überging. Mannigfaltige Ergebnisse trugen auch Johanneke Verhave (Rotterdam) und Troels Filtenbourg (Kopenhagen) mit ihrem Vortrag zu den Untersuchungen an dem Gemälde „Das Fährboot“ bei. Alle zu verschiedenen

Zeiten stattgefundenen Veränderungen ließen sich nachweislich in Jordaens' Schaffensphase datieren. Generell ist sein Oeuvre durch begonnene Kompositionen, die nachträglich erweitert oder verändert wurden, gekennzeichnet. Auch die im Anschluss von Anna Sanden und Lucy Davis (London) vorgestellte Analyse zur Werkgenese des Gemäldes „Allegorie der Fruchtbarkeit“ der Wallace Collection in London beweist dies deutlich. Die ursprüngliche Version dieses Gemäldes entspricht, abgesehen von den im Nachhinein ausgeführten Veränderungen, der Komposition eines bisher später datierten Gemäldes in den Musées des Beaux Arts in Brüssel.

Jordaens' und seine Zeitgenossen

Nach einer Kaffeepause stellte Toshiharu Nakamura (Tokyo) einen weiteren Künstler vor, der wie Jordaens von Rubens beeinflusst worden war: Anthonis Van Dyck. Anhand des Beispiels „Die büßende Magdalena“ aus der ehemaligen Joseph Robinson Sammlung in London verdeutlichte er, wie sehr auch Van Dyck von der Rubens'schen Ausführung der Inkarnate beeinflusst war. Dennoch zeigen sich Veränderungen, die auf Van Dycks Malweise, die sich nach Rubens Tod mehr und mehr entfaltet, hinweisen. Die Wertschätzung für die Technik des Meisters ging dabei aber nie verloren.

Dieser Beitrag wie auch schon derjenige von Jørgen Wadum löste bei den Zuhörern einen Gedankenaustausch um die Möglichkeiten der Händescheidung bei Rubens bzw. auch bei Jordaens aus, die zahlreiche Mitarbeiter für die Ausführung ihrer Werke einsetzten und nur selten selbst Hand anlegten. Fakt ist, dass die Mitarbeiter die Malerei nach dem „Geschmack“ ihrer Meister möglichst exakt umsetzten und damit kaum von diesen zu unterscheiden sind. Häufig werden „retuschierende“, d.h. nachweislich nachträglich korrigierend aufgetragene Pinselstriche der Meisterhand zugeschrieben.

Der Vortrag von Louise Decq (Brüssel) verdeutlichte die Werkstattpraxis von Jordaens daraufhin anhand des Gemäldes „Die Waschung und Salbung des Körpers Christi“. Zahlreiche naturwissenschaftliche Untersuchungen zeigen komplexe Erweiterungen und Überarbeitungen, die allesamt in Jordaens' Werkstatt umgesetzt wurden, da sich das Gemälde bis zu seinem Tod in seinem Besitz befand. Aufgrund der langen Verweildauer im Atelier zeigt sich deutlich Jordaens' künstlerische Entwicklung von den 1620er bis in die 1650er Jahre.

Kompositionsfindung und Formatänderungen

Zum Abschluss der Tagung gab Sebastian Dohe (Kassel) einen kleinen Einblick in die Kompositionsfindung mittels Aquarellskizzen von Jordaens. Interessant ist, dass er auch hier die Technik der Anstückung verwendete. Die zunächst mehrteiligen Bildszenen sind in Haupt- und Nebenszenen sowie weitere Einzelteile aufgeteilt worden und können als Einzelfragmente frei „verschoben“ werden, so dass sich immer wieder neue Bildszenen zusammenstellen lassen. Eine neue Erkenntnis, da Jordaens bisher vielmehr als zielorientierter und praktischer, denn als kreativer Maler galt.

Schließlich präsentierte Babette Hartweg (Berlin) mit neuesten Erkenntnissen zu Rubens' Formatveränderungen weitere Beispiele von Gemälden, die wie bei Jordaens' zu Lebzeiten ebenso im Laufe des Arbeitsprozesses vergrößert wurden. Auch bei Rubens sind ähnliche Intentionen ausschlaggebend für die Erweiterung seiner Bildkompositionen, wogegen sich unter seinen Werken solche befinden, die wegen seines plötzlichen Todes nachträglich von seinen Mitarbeitern fertiggestellt und verkauft wurden. Die letzten beiden Vorträge des Tages verdeutlichten, dass das nachträgliche Erweitern und Verändern von Gemälden zur damaligen Zeit nicht unüblich war.

Auch die tags zuvor veranstaltete Podiumsdiskussion zeigte, dass die Künstler auch heute noch entsprechend arbeiten. Während der Entstehung eines Werks kann es aus der Entwicklung heraus zum Bedarf einer größeren Fläche für das Werk kommen. Voraussetzung ist eine freie Verfügung über die Größe des Objekts, woraus sich eine freiere, weniger planungsbedürftige Gestaltungsmöglichkeit der Komposition ergibt.

Es ist erstaunlich, dass auch Jordaens und seine Zeitgenossen trotz zahlreicher Auftragsarbeiten diese Freiheiten besaßen oder sich erarbeiten konnten.

Resümee

Die Tagung war für alle Teilnehmer, sowohl für die Kunsthistoriker als auch für die Restauratoren gleichermaßen erfrischend und gewinnbringend. Sie regte zu vielen, weiteren interdisziplinären Tagungsthemen an.

Besonders nennenswert waren die zahlreichen Diskussionsmöglichkeiten, die äußerst rege wahrgenommen wurden. Auch die Verköstigung in den Pausen ließ keine Wünsche offen.

Für die hochinteressante, inspirierende Tagung danken wir herzlich allen Referenten, den Organisatoren des VDR, Ellen Hanspach, Kirsten Hinderer und Anne Levin sowie dem Team der Museumslandschaft Hessen Kassel. Ein ganz besonderer Dank für das Zustandekommen der rundum gelungenen Tagung gebührt der Hauptorganisatorin Anne Harmssen.